



Zeit der Besinnung

Allerheiligen, Volkstrauertag und die übrigen Gedenktage im November bieten Gelegenheit, über Vergangenes und Zukünftiges nachzudenken.

Bevor im Dezember Advent und die weihnachtliche Fest- und Freudenzeit starten, hält der Kalender erst einmal ein Kontrastprogramm bereit. Der November steht unter der Überschrift „Stiller Monat“, denn mit Allerheiligen/Allerseelen (1./2.), Volkstrauertag (18.), Buß- und Bettag (21.) und Totensonntag (25.) gibt es mehrere Gedenktage, die seit langen Jahren kulturell verankert sind. Viele Menschen nutzen diese Tage, um Gräber herzurichten, ihre Verstorbenen auf den Friedhöfen zu besuchen und ihrer zu gedenken.

„Die stillen Tage im November dürfen keinesfalls als lästige Pflicht für den Besuch auf dem Friedhof wahrgenommen werden. Man muss sich vielmehr jedes Jahr aufs Neue der Kraft dieser Tage bewusst werden“, sagt Oliver Wirthmann. Der Theologe ist mit allen Fragen der Trauer und Kultur der „letzten Dinge“ betraut. „Der Mensch lebt, so eine Erkenntnis der Kulturanthropologie, von der Unterbrechung, und die Gedenktage sind ganz eindeutig Tage der Unterbrechung.“

Unterbrechung: Das meint nichts anderes, als dass der Mensch aus seinem konventionellen Tagesablauf gedanklich ausbricht und so über das tagesaktuelle Geschehen hinausdenkt. Es gehe an diesen Novembertagen darum, die Banalität des Alltags hinter sich zu lassen, sich selbst weltanschaulich zu hinterfragen und sich seiner eigenen Position in Gesellschaft und Kultur zu versichern.

Diese solltenTage auch dazu dienen, sich den existenziellen Themen „Leben“ und „Tod“ zu widmen. Diese Themen müssten gar nicht unbedingt religiös gedacht werden, betont er, denn sie gingen weit darüber hinaus – auch wenn Religion und Glaube an den stillen Novembertagen freilich eine Rolle spielten. Leben und Tod haben immer eine gesellschaftliche Bedeutung. Schließlich heißt, über Leben und Tod nachzudenken, nicht automatisch, nach hinten zu blicken. Das Innehalten ist immer auch ein Ausblick in die Zukunft.

Der Volkstrauertag beispielsweise habe ein gewaltiges, allgemeingültiges Deutungspotenzial. Es sei eine Möglichkeit für eine Gesellschaft, über sich selbst nachzudenken und Perspektiven für die Zukunft auszuloten. Der Volkstrauertag muss nicht zwingend mit seinem eigentlichen Anlass, dem Gedenken an Kriegsoffer, in Verbindung gebracht werden, sondern soll Innehalten und eine Art kollektive Erinnerung ermöglichen.

Wir dürfen die stillen Tages des Gedenkens nicht aufgeben. Wer keine stillen Tage hält, wird irgendwann den Lärm der Gesellschaft nicht mehr aushalten.